



Erfahrungsbericht

zum Erasmus+ Auslandsstudium

Um meine folgenden Erfahrungen in einen Kontext zu bringen, hier kurz einige Informationen zu mir: Ich heiße Luka und habe mich im vierten Mastersemester meines Studiengangs Management in der Gesundheitsversorgung dazu entschlossen, ein zusätzliches Semester dranzuhängen, um noch einmal die Komfortzone zu verlassen, bevor es an die Masterarbeit geht. Während meines Auslandssemesters habe ich weiterhin remote gearbeitet, um finanziell nicht in Schwierigkeiten zu kommen und das Reisen vor Ort zu ermöglichen.

Vorbereitung und Planung

Hier ist in erster Linie wichtig zu erwähnen, dass die Planung langfristig angelegt werden sollte. Da ich mich im Sommersemester für das Auslandssemester beworben hatte, das Semester in Finnland aber bereits Anfang Januar beginnt und das Wintersemester der HS-Osnabrück bis Ende Februar dauert, musste ich frühzeitig mit den Professoren Rücksprache über mögliche alternative Prüfungsleistungen und Zeiträume halten, die online oder aus der Ferne möglich sind. Der Austausch mit den Professoren war dabei jederzeit sehr kooperativ. Mithilfe einer frühzeitigen Planung entstanden keinerlei Hürden. Im Gegenteil, mein Vorhaben wurde unterstützt.

Zudem sei die Anreise gut durchdacht und geplant. Da sich zwischen Weihnachten und Neujahr nur wenige Tage befinden, in denen größtenteils auch noch für Klausuren gelernt werden muss, entschied ich mich für den schnellstmöglichen Weg mit dem Auto. Mit der Fähre von Travemünde ging es direkt Richtung Helsinki, die Hauptstadt Finnlands. Von dort aus sind es bei eisigen Temperaturen von -28 Grad noch drei Stunden mit dem Auto nach Rauma gewesen. Was sich von den Temperaturen her unkomfortabel anhörte, entpuppte sich als Abenteuer und absolutes Alleinstellungsmerkmal für dieses wundervolle Land - aber dazu später mehr.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Planung war die Kleiderwahl. Es lohnt sich, sich im Voraus über die aktuelle Wetterlage schlau zu machen und dementsprechend seine Winterausrüstung zu organisieren. Ich selber bin auch in diesem Rekordwinter mit meinen normalen Wintersachen wunderbar ausgekommen. An dieser Stelle muss ich erwähnen, dass sich eine etwas hochwertigere Skiunterwäsche in jedem Fall bezahlt macht und eine absolute Empfehlung ist. Man sollte sich jedoch nicht von den Temperaturen verrückt machen lassen. Ein kleiner Tipp für diejenigen, die mit dem

Auto anreisen wollen: Deutscher Diesel fängt bei -18 Grad an zu frieren. Nebenbei bemerkt, hätte mir dieser Tipp einen Werkstattbesuch in den ersten Tagen erspart.

Organisation

Zur Organisation sei an dieser Stelle nicht allzu viel gesagt, da der bürokratische Aufwand, der im Rahmen eines Erasmus+ Programms zwangsläufig anfällt, nun mal Teil dieser Erfahrung und auch Teil der (Selbst-)Organisation und Vorbereitung ist. Die Systeme für die Administration und den Austausch haben in Sachen Einheitlichkeit genutzter Plattformen sowie Nutzerfreundlichkeit Verbesserungspotenzial. Hier kann ich aber schon sagen, dass ich hörte, dass zum aktuellen Zeitpunkt auf allen Seiten an Verbesserungen gearbeitet wird. Hilfestellungen gab es von der Hochschule Osnabrück bei Rückfragen umgehend, auch die Satakunta University war nahezu ohne Zeitverzug immer für Fragen und Antworten bereit. Letztlich war es somit möglich, die Bewerbung fristgerecht und problemlos einzureichen.

Wohnsituation

Auf der Website der Satakunta University findet man relativ schnell, aber spärliche Informationen zur Wohnsituation. Neben der „Old Station“, einer Studentenunterkunft, für die ich mich entschieden habe, wird lediglich darauf verwiesen, dass man sich notfalls an die Universität wenden oder sich privat auf eigene Faust eine Unterkunft suchen kann. Die „Old Station“ selbst, in der ich leben durfte, ist ein wunderschöner alter Bahnhof, der zu einem Studentenwohnheim für etwa 20 Studierende umgebaut worden ist. Es handelt sich dabei um ein klassisch traditionell finnisches Holzhaus mit einem sehr großzügigen Gemeinschaftsbereich (Wohnzimmer, Eingangsbereich mit Sitzgelegenheiten, Küche und zwei Badezimmer). Die Zimmer selbst sind sehr funktional und bieten oft nicht mehr Platz als zum Schlafen und bestenfalls zum Lernen. Das soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass ich den Aufenthalt und die Gemeinschaft dort sehr genossen habe und wir dort wunderschöne gemeinsame Abende mit einigen unvergesslichen Partys hatten.

Bei einer Miete von 3000 Euro über einen fixen und nicht verhandelbaren Zeitraum von sieben Monaten sollte man sich im Voraus allerdings genau überlegen, ob und wie man diesen Zeitraum ausschöpfen kann und will. Die Miete beinhaltet allerdings weder Internet noch TV, was mich angesichts der Tatsache, dass es sich um ein Studentenwohnheim handelt, das von der Universität beworben wird, etwas gewundert hat. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass es Standard in Finnland ist und hier in Privathaushalten alles über mobile Daten geregelt wird. Die dafür notwendige SIM-Karte erhält man in jedem R-Kiosk und sie kostet für unbegrenztes Internet zusätzliche

20 Euro im Monat. Vorteil: Da die Netzabdeckung in Finnland bei weitem besser ist als in Deutschland, hat man nahezu in jedem noch so abgelegenen Örtchen 5G und bestes Netz mit dieser SIM-Karte.

Studium an der Gasthochschule

Über das Studium selbst lässt sich rückblickend sagen, dass es vom Niveau her deutlich geringer ist als in Deutschland. Das bedeutet jedoch nicht, dass man hier nichts lernt. Die Prüfungsleistungen bestehen größtenteils aus Gruppenarbeiten und Präsentationen. Hier wird von den Lehrenden Innovation und Kreativität sowie multikultureller bzw. interdisziplinärer Austausch gefördert und gefordert. Der Lerneffekt ist selbst für einen Masterstudenten, der aus bloßem Interesse teils Bachelormodule gewählt hat, gerade im Bereich der Persönlichkeits- und Soft Skills Entwicklung immens. Wer also an einem multikulturellen Austausch, in einer anderen Sprache, in einem ungewohnten Umfeld, mit alternativen Lernmethoden und Übungen über seinen Schatten springen möchte, ist hier genau richtig. Wer allerdings erwartet, sich in der Tiefe inhaltlich fachgebunden weiterzubilden, der sollte sich meiner Meinung nach, ohne das despektierlich wirken zu lassen, eine andere Universität suchen. So zumindest die Einschätzung unserer Wohngemeinschaft, als wir am Ende des Aufenthalts die Zeit Revue passieren ließen.

Alltag und Freizeit

Rauma ist eine wundervolle kleine Hafenstadt mit etwa 40.000 Einwohnern im Westen Finnlands und besticht durch seine unglaublich beeindruckende Altstadt „Old Rauma“. Hier findet man zwar keine Shopping-Straßen, wie man es aus deutschen Großstädten kennt, allerdings viele kleine, oftmals alternative Läden und Cafés, die absolut zum Schlendern und Runterkommen einladen. Das (Bottnische) Meer ist von der Universität super fußläufig zu erreichen und bietet neben einer kleinen Beachbar (Bild 1) auch super Outdoor-Aktivitäten, gerade in der Sommerzeit. Im Winter, wie in meinem Fall, erkennt man vom Meer eher weniger, da es größtenteils gefroren ist. Dies eignet sich allerdings hervorragend, um die umliegenden Inseln anstatt mit dem Boot zu Fuß zu erreichen und zu erkunden (Bild 2).

Rauma ist klein und die Stadt schnell erkundet. Die Umgebung allerdings ließ sich mit meinem Gravel-Bike super erkunden und ermöglichte gerade zum Sonnenuntergang unvergessliche Ausblicke. In Rauma selbst beschränkt sich das Nachtleben auf einige, wenige Studentenpartys, die dann aber ausgiebig gefeiert werden. Kneipen und (Tanz-)Bars gibt es zwar, jedoch laden die finnischen Alkoholpreise nicht zwangsläufig jeden Studierenden zum Trinken ein. Vielmehr ergaben sich aufgrund dieser Tatsache bei uns viele Partys in den jeweiligen Unterkünften und Wohnheimen. Ein oft gefundener Startschuss für solche Treffen setzte oftmals die hiesige erstklassige Eishockeymannschaft von „Lukko Rauma“. Ich bin bei weitem kein Eishockeykenner und kannte vorher keine einzige Regel, aber die komplette finnische Kultur lädt geradezu dazu ein, sich nahezu jedes Heimspiel anzuschauen.



Bild 1: Beachbar am Meer



Bild 2: nahezu tägliche Eiswanderungen mit der WG

Neben dem Eishockey ist Finnland natürlich bekannt für seine Seen, seine Archipelago-Gebiete (unzählige Verkettungen von Inseln) und natürlich Lappland, den nördlichsten und womöglich populärsten Teil Finnlands. Ich habe mit meinen Freunden und meinem Auto alles bestaunen dürfen und gerade in Lappland (Bild 3) eine unvergessliche Zeit gehabt, die man sich nicht hätte traumhafter vorstellen können. Kein Scherz, jede Geschichte über Lappland stimmt – es ist eine schier traumhafte Winterwelt, die für Interessierte auch eine traumhafte Ski- bzw. Snowboardwelt bietet. Braucht man dafür zwangsläufig ein Auto? Nein! Die Busanbindung in Finnland ist trotz der Tatsache, dass es ein Flächenland ist, super. Für wenig Geld kann man alle umliegenden Städte und Sehenswürdigkeiten wie Lappland erreichen. Für Studenten werden für Lappland auch exklusive Touren mit Vergünstigungen von der Universität angeboten. Allgemein lässt sich sagen, dass die finnischen Universitäten nichts unversucht lassen, die Gemeinschaft unter den ausländischen Studierenden zu stärken, so auch die Satakunta University in Rauma.



Bild 3: Nordlichter in Lappland



Bild 4: Sonnenuntergang und Feuer in Rauma

Fazit

Ich habe Rauma, wie auch die anderen Teile Finnlands, die ich bereisen durfte, komplett lieben gelernt. Die Finnen selbst wirken auf den ersten Blick vielleicht etwas zurückhaltend und

schüchtern. Beim näheren Kennenlernen zeigen sie sich jedoch als sehr ehrlich, witzig und unfassbar gesellig. Die komplette Kultur ist gefühlt auf Wohlbefinden ausgelegt, und damit meine ich nicht nur die zahlreichen Saunas, sondern vielmehr die vielen Kleinigkeiten, die jede Universität, jede Stadt und jede Kommune unternimmt, um das Wohlbefinden der Gesellschaft zu erhöhen. Es gibt etliche tolle Initiativen, die zur Bewegung und zum "Gemeinsam-Sein" aufrufen. Auch in dieser kurzen Zeit durfte ich feststellen, dass die vorher bekannte Tatsache, dass die Finnen die glücklichsten Menschen der Welt sind, absolut der Wahrheit entsprechen muss. Bereits nach zwei Wochen wurde ich vom Friseur in Rauma zum Fußballspielen und von Leuten aus dem Eishockeystadion zum Eishockeyspielen eingeladen. Die Herzlichkeit und Offenheit der Finnen haben mich tief beeindruckt.

Lässt man die Tatsache außen vor, dass Finnland, was die Lebenshaltungskosten angeht, ein teures Land zum Leben ist und auch durch das Erasmus-Stipendium nicht vollständig abgedeckt wird, stellt es für mich das perfekte Land für jeden Studenten dar. Jeder Student, der Lust auf eine glückliche und fröhliche Zeit des "Gemeinsam-Seins" hat, wird hier fündig.

Allerdings muss ich auch anmerken, dass ich es im Nachhinein nicht empfehlen kann, während des Auslandssemesters parallel zu arbeiten. Diese Verpflichtung nahm mir etwas von der Flexibilität und den Erfahrungen, die ich sonst gemacht hätte, wenn ich die für das Arbeiten aufgebraachte Zeit in andere Aktivitäten investiert hätte. Für mich war es jedoch wichtig, um mir meine einmonatige Rückreise mit Auto und Dachzelt über Schweden, Norwegen und Dänemark zu finanzieren (Bild 5)



Bild 5: mit Dachzelt in Norwegen